Ständerat Konrad Graber (rechts) gratuliert Christian Ineichen zur Wahl zum neuen Kantonalpräsidenten. Fotos **Monika Wüest**

Pirmin Jung (rechts) verabschiedet sich nach fünf Jahren an der Spitze der Luzerner CVP.

Christian Ineichen ist neuer CVP-Präsident

CVP Der 39-jährige Marbacher Christian Ineichen wurde an der DV in Hildisrieden zum neuen Präsidenten der CVP Kanton Luzern gewählt. Bei den Parolenfassungen machten die fast 300 Delegierten ein Abschiedsgeschenk an den abtretenden Präsidenten Pirmin Jung.

von **Monika Wüest**

Der Abend war schon fortgeschritten, als an der CVP-Delegiertenversammlung das Traktandum «Neuwahl Präsidium» an die Reihe kam. Wer zu diesem Zeitpunkt schon etwas Müdigkeit verspürte, sollte schon bald von lauten Pfiffen aus diesem Zustand geweckt werden. Denn der Beginn der Neuwahl des Kantonalpräsidenten war – für CVP-Verhältnisse – turbulent. Der Stadtluzerner Delegierte Silvio Bonzanigo stellte den Antrag, nicht auf das Traktandum einzutreten und die Wahl zu verschieben. Seine Begründung zog sich in die Länge, was sowohl die Geduld der Parteileitung als auch der übrigen Delegierten strapazierte. Es wurde laut im Saal, es waren sogar Buhrufe zu hören.

Als es dann endlich zur Abstimmung über seinen Antrag kam, war er der Einzige, der dafür stimmte. Ein Teil seiner Befürchtungen, etwa, dass Christian Ineichen zu weit rechts stehe, teilten wohl auch andere Delegierte. Aber die Art und Weise, mit welcher er den designierten neuen Parteipräsidenten angriff, wurde nicht goutiert. Und sein Anliegen, der Parteivorstand solle mit Nationalrätin Andrea Gmür das Gespräch suchen, war schon vor der Abstimmung obsolet geworden. Denn Gmür hatte deutlich gemacht, sie stehe für dieses Amt nicht zur Verfügung.

«Die CVP muss selbstbewusster werden»

Christian Ineichen selbst versicherte in seiner Ansprache, als Präsident werde es ihm klar um die CVP und nicht um sich selbst gehen. Das Ziel der Kantonspolitik sei, Lösungen zu finden, die möglichst vielen Menschen möglichst viel bringe. In Bezug auf die CVP sagte er, diese müsse schneller und jünger werden und mit mehr Selbstvertrauen agieren. «Dann gewinnen wir auch wieder dazu.» Es müsse klar sein, warum man die CVP wähle. «Weil sie lösungsorientiert ist und die meisten Menschen vertritt.»

Die darauffolgende Wahl liess dann keinen Zweifel aufkommen: Die Delegierten stimmten mit grosser Mehrheit für Ineichen, der von einer Findungskommission unter der Leitung des Ettiswilers Franz Wüest für dieses Amt vorgeschlagen worden war. Ineichen folgt damit ab sofort auf Pirmin Jung, der nach fünf Jahren im Amt aus zeitlichen Gründen zurückgetreten war. Dass Jungs politisches Vermächtnis nicht nur in der CVP, sondern auch in seiner Familie weiterlebt, bewies am Schluss der Versammlung seine zehnjährige Tochter Johanna. Sie verlangte das Mikrofon und kritisierte die Buhrufe während Silvio Bonzanigos Rede. Die Schweiz sei ein demokratisches Land. «Hier darf jeder seine Meinung sagen.»

«Der Kanton sitzt fest im Morast»

Seine Meinung gesagt hatte zu Beginn der Versammlung auch Pirmin Jung. An seiner letzten Delegiertenversammlung als Präsident der CVP Kanton Luzern äusserte er sich noch einmal kritisch zur kantonalen Politik. «Der Kanton sitzt fest im Morast», sagte er. Es gehe immer und immer wieder um Finanzen und Steuern und Sparprogramme. «Diesen Schlamassel verdanken wir dem Fehlen einer langfristigen, verlässlichen Finanzpolitik, dem Fehlen einer Strategie.» Die notwendige Motivation, um das zu ändern, spüre er beim zuständigen Regierungsrat derzeit nicht. «Es reicht nicht, die Zahlen mit einem Buchhalterblick anzuschauen.»

Delegierte wollen bei der Musikschule nicht sparen

Bei einem konkreten Thema ist Jung nicht nur mit dem Regierungsrat, sondern auch mit seiner Kantonsratsfraktion nicht einverstanden. Im Gegensatz zu dieser lehnt er die Halbierung der Kantonsbeiträge an die Musikschulen klar ab. Er strahlte denn auch über das ganze Gesicht, als fast am Schluss der Versammlung die Nein-Parole der Delegierten für die Abstimmung vom 21. Mai feststand (174 Nein- zu 113 Ja-Stimmen). «Damit macht ihr mir das grösste Abschiedsgeschenk.»

Für ein Ja zur Halbierung der Beiträge hatte der Horwer CVP-Kantonsrat Gianmarco Helfenstein plädiert. Er verteidigte den Entscheid der CVP-Fraktion, die im Rahmen der Diskussion um das KP17 Ja zu dieser Sparmassnahme sagte. «Der Kantonsrat musste auch andere schmerzhafte Massnahmen treffen. Dass jetzt einzelne Brocken herausgerissen werden, lehnt die CVP-Fraktion zur grossen Mehrheit ab.» Es brauche Solidarität, um die Kantonsfinanzen wieder ins Lot zu bringen.

Entgegen der Haltung der Fraktionsmehrheit plädierte die Rickenbacher CVP-Kantonsrätin Priska Wismer für ein Nein zur Halbierung der Beiträge an die Musikschulen. Musik sei kein Luxus, sondern etwas Elementares. Sie bedeute nicht nur ihr, sondern ganz vielen Leuten im Kanton sehr viel. Das habe der Rekord bei der Unterschriftensammlung gegen den Kantonsratsbeschluss gezeigt. Auch wenn derzeit viele Gemeinden Überschüsse verkündeten: Nicht alle könnten es sich leisten, die Kantonsbeiträge zu übernehmen. Und auch für die anderen Gemeinden gelte: «Sobald sie unter Druck kommen, ist die Gefahr gross, dass sie diese Kosten an die Eltern weitergeben. Und das will die Familienpartei CVP nicht.» Zumindest die Mehrheit der Delegierten sah das ebenfalls so.

Sauberer Strom oder die Katze im Sack?

Zum neuen Energiegesetz, der nationalen Vorlage, über die am 21. Mai abgestimmt wird, hatte die CVP Luzern zwei ausserkantonale Redner eingeladen: Der Obwaldner CSP-Nationalrat Karl Vogler referierte für das Gesetz, der Zürcher SVP-Nationalrat Claudio Zanetti dagegen. «Die Schweiz braucht mehr Energieeffizienz», fasste Vogler sein Votum zusammen. «Und wir wollen sauberen, in der Schweiz produzierten Strom.»

Zanetti kritisierte, das neue Gesetz wolle der Bevölkerung vorschreiben, wie sie zu leben habe. Das stritten die Befürworter natürlich ab. «Sie wollen uns die Katze im Sack verkaufen.» Mit diesem Gesetz steuere die Schweiz Richtung Planwirtschaft. «Die Güter werden knapp und die Preise steigen.»

Die Delegierten teilten Zanettis Bedenken nicht. Mit 251 zu 32 Stimmen beschlossen sie klar die Ja-Parole zum neuen Energiegesetz.

Klares Ja zur Steuererhöhung

Mit 260 zu 23 Stimmen ebenfalls deutlich Ja sagten die Delegierten zur Erhöhung des Staatssteuerfusses auf 1,7 Einheiten. Dagegen referiert hatte die Nottwiler SVP-Kantonsrätin Angela Lüthold. Die Steuern zu erhöhen, sende nicht nur ein falsches Signal nach aussen aus. Sondern sorge dafür, dass das Ausgabenwachstum des Kantons weiter ungebremst seinen Lauf nehme. «Nimmt der Kanton mehr ein, gibt er auch mehr aus.» Man müsse den Druck auf die Kantonsfinanzen hoch halten und den Kanton lehren, haushälterisch mit dem Geld umzugehen.

Die Grosswanger CVP-Kantonsrätin Yvonne Hunkeler entgegnete, Populisten lebten davon, dass sie den Leuten nach dem Mund redeten. «Wer zahlt schon gerne Steuern.» Aber ehrlich währe am längsten. Man müsse der Bevölkerung daher klar sagen, dass diese Steuererhöhung im Moment der einzig gangbare Weg sei.

Unisex-WCs werden geprüft

GASTGEWERBE Der Luzerner Regierungsrat will die Zulässigkeit von Unisex-WCs in Gastronomieunternehmen prüfen. Er beantragt dem Parlament, eine SP-Motion als Postulat erheblich zu erklären.

SP-Kantonsrat Giorgio Pardini will mit seiner Motion den Regierungsrat beauftragen, das Gastgewerbegesetz so zu revidieren, dass die gesetzliche Grundlage für Unisex-Toilettenanlagen in Gastrounternehmen geschaffen wird. Pardini ist der Ansicht, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen den gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung tragen müssten. Auch die Normen bezüglich der Geschlechter hätten sich in den letzten Jahrzehnten emanzipiert und verändert. Zudem würden Unisex-Toiletten für kleine Gastrounternehmen Grosses bewirken. Gastrounternehmen sollen selber entscheiden können, ob sie nach Geschlechtern getrennte WCs oder Unisex-Toilettenanlagen einrichten und betreiben wollen, so der Motionär.

Die Luzerner Regierung will das Anliegen nun überprüfen. Damit Unisex-Toiletten zugelassen werden können, müsse aber nicht das Gastgewerbegesetz, sondern lediglich die Gastgewerbeordnung geändert werden, hält sie in der am Dienstag veröffentlichten Stellungnahme zur Motion fest.

Die entsprechende Verordnung stammt aus dem Jahr 1998. Die Regierung erachtet es für «gerechtfertigt», die Verordnung generell zu überprüfen. «Im Rahmen einer solchen Überprüfung kann auch die Zulässigkeit von Unisex-Toiletten thematisiert werden», schreibt die Regierung. Sie beantragt dem Parlament die Erheblichkeitserklärung der Motion als Postulat.

Ende vergangenen Jahres hatte eine Luzerner Beiz für Aufsehen gesorgt. Sie durfte den Betrieb aufnehmen, obschon sie entgegen kantonaler Bestimmungen nicht für Frauen und Männer getrennte Toiletten anbieten konnte. Die Gewerbepolizei erteilte dem Lokal die Betriebsbewilligung mit einer Auflage, bis im März 2017 nach Geschlechtern getrennte Toilettenräume einzurichten. **sda**

Die Luga ist eröffnet

LUZERN Auf der Luzerner Allmend ist am Freitagmorgen die traditionelle Luga eröffnet worden. Die Zentralschweizer Frühlingsmesse dauert zehn Tage. Gastregion ist das Obergoms VS und Andermatt UR.

Bei der Eröffnung vor 500 Gästen stand der Brückenschlag zwischen Stadt und Land im Zentrum. Stadtpräsident Beat Züsli und Regierungspräsident Marcel Schwerzmann betonten, dass im Kanton Luzern Stadt und Land näher zusammenlägen als gemeinhin angenommen. Auch die Luga verbinde Stadt und Land und stärke damit den Zusammenhalt.

Zum ersten Mal können an der Messe Neuunternehmer ihre Produkte zeigen. Weiter hat es sieben Sonderschauen, etwa zur Entwicklungshilfe oder zu den Themen Energie und Wasser. Viel Platz erhält auch dieses Jahr die Landwirtschaft. Am Mittwoch findet ein Kindertag statt. Weiter gibt es ein Unterhaltungsprogramm mit über 300 Darbietungen sowie fast drei Dutzend Verpflegungsmöglichkeiten. Die Gastregion ist das Obergoms und Andermatt, die beide durch den Furkapass verbunden sind. Die Besucher können Gommer-Deutsch lernen, auf einem Schienenvelo in die Pedale treten und sich über das Furkagebiet informieren.

Die Luga findet zum 38. Mal statt. 2016 war sie von über 118 000 Personen besucht worden. **sda**